

Höchststand von 4 Millionen Hektolitern verzeichnen konnte, 1937 mit 860.000 Hektolitern ihren niedrigsten Stand seit einem Jahrhundert erreicht.

Ausfuhr der Haupt-Weinerzeugungsländer in 1000 hl:

	1900	Jahresdurchschnitt		1938
		1904/1913	1924/1935	
Spanien . . . . .	3416	2980	3588	500
Frankreich . . . . .	1905	2128	1202	1028
Italien . . . . .	1871	1272	1249	1433
Portugal . . . . .	829	1042	882	832
Ungarn . . . . .	760	930	149	362
Griechenland . . . . .	305	485	798	397
Deutschland . . . . .	216	184	39	41
Zypern . . . . .	69	50	63	59
Australien . . . . .	32	39	97	175
Chile . . . . .	1	2	36	140
Südafrikanische Union . . . . .	0,2	3	28	85
	9404,2	9113	8131	5034

## Literaturbericht.

Geographischer Jahresbericht aus Österreich. Herausgegeben von Hugo Hassinger und Johann Sölch. XX. Band. Franz Deuticke, Wien 1940.

Den Inhalt des vorliegenden 20. Bandes des Geographischen Jahresberichtes bilden Berichte über die Dissertationen, welche seit 1918 von den Geographischen Instituten der Universitäten Wien, Graz und Innsbruck anerkannt worden sind. Während von 1882 bis 1917 an der Wiener Universität etwa 127 geographische Dissertationen approbiert worden sind, stieg deren Zahl in den letztvergangenen 22 Jahren auf 161; in Graz fanden in der gleichen Zeit 47 und in Innsbruck 33 die angestrebte Anerkennung. Dieser 20. Jahresbericht bringt etwa 240 geographische Abhandlungen und noch eine Anzahl aus den Grenzwissenschaften zur Kenntnis, die mit vielem Fleiß und großer Sorgfalt gearbeitet worden sind, deren Darlegungen durch zahlreiche Karten, Aufrisse, Schaubilder und Zahlenreihen erläutert werden. Die genannten geographischen Institute haben so ihre Kartensammlungen wesentlich zu bereichern vermocht. Die Abhandlungen greifen vielfach in das Forschungsgebiet der jeweiligen Anreger der Arbeiten ein, sie erhärten die Lehrmeinungen oder sie führen empfangene Gedanken weiter. Die Berichte über die einzelnen Arbeiten stellen die jeweiligen Fortschritte der Wissenschaft heraus, in einem oder dem anderen Falle werden die Möglichkeiten einer anderen Auffassung dargelegt. So sind diese Berichte auch wieder als Anregungen zu neuen Arbeiten zu werten. Die Fülle der Abhandlungen läßt jeweils zeitlich bevorzugte Forschungsrichtungen erkennen, wie auch die einzelne Universität ihre Anregungen von Ort und Zeitverhältnissen bestimmen läßt. Um die Leistungen in den einzelnen Abhandlungen anzudeuten, sei auf die Abhandlung von Amalia Stummvoll hingewiesen: „Das obere Traisental und seine Entwicklung“, welche die allgemeine Oberflächengestaltung, den geologischen Aufbau, die morphologischen Einzelheiten des Tales im Flysch, Kalkvorgebirge, Kalkmittelgebirge, im St. Ägydier Dolomitstreifen und seine Ursprünge in den Kalkhochalpen schildert;

auf Grund eigener Begehungen und durch Benützung des Schrifttums entstanden 3 Karten, 1 Aufrißtafel sowie 58 Bilder und Rundsichten. Felix Fanto hat für seine 300 Seiten umfassende Darstellung: „Die Klima- und Ernteertragschwankungen im österreichischen Raume“ für die Zeit von 1890 bis 1929, mit besonderer Berücksichtigung der 35jährigen Klimaschwankungsperiode, bei 30.000 Monatsmittelergebnissen gerechnet und in einem eigenen Bande von 430 Tafeln die Belege zu seinen Schlüssen in Ziffern und in Schaubildern niedergelegt. Die mustergültigen Arbeitsweisen mögen für viele weitere Abhandlungen richtunggebend bleiben und damit den Dank an die Betreuer der wissenschaftlichen Forschung abstaten helfen.

Hermann Leiter.

Wilschowitz, Johann: Kurzgefaßte Geologie des Altvatergebirges mit geologischer Karte. Selbstverlag. Druck Adolf Drechsler, Troppau 1939. 81 S. Karte 1:75.000, mit 48 farbigen Unterscheidungen, 4 Tafeln (Profile und Fossilien).

Das Buch gibt einen umfassenden, auf jahrelangen Forschungen des Verfassers beruhenden Überblick über das Gebiet. Den Schwerpunkt seiner Ausführungen legt der Verfasser auf Stratigraphie und Tektonik, die in der farbigen geologischen Karte (1:75.000) zu klarem Ausdruck kommen. Diese lädt geradezu zu vertieftem Studium des Flußnetzes ein, das zu einem Teil subsequent den großen tektonischen Linien folgt, zum anderen der verschiedenen morphologischen Wertigkeit der Gesteine angepaßt ist. Die Kartengrundlage bildet die Spezialkarte 1:75.000, jedoch ohne Oberflächenformen, weil 1938, wenn die damaligen Behörden die Erlaubnis gegeben hätten, die slawischen Ortsnamen für das deutsche Land mitübernommen hätten werden müssen. Das dargestellte Gebiet erstreckt sich über 8 Blätter, aus denen die Künstlerhand des Verfassers die sehr sauber gezeichnete Karte geschaffen hat. Für den Wirtschaftsgeographen von Bedeutung ist die Darstellung der Erzführung des Altvatergebirges. Was das Buch besonders auszeichnet, ist aber der echt deutsche Idealismus des Verfassers, der in jahrelanger Feldarbeit nicht nur die Grundlagen zur geographischen Erforschung des Gebirges geschaffen, sondern die Ergebnisse seiner Studien auch bequem zugänglich gemacht hat. So reiht sich sein Werk würdig an die geologische Karte des Ostrau-Karwiner Steinkohlenbeckens, der Westbeskiden und des sudetischen Randgebietes von H. Vettors, Wien 1932 (vgl. die „Mitteilungen“, Bd. 76, 1933), und an die geologische Karte des Reichensteiner Gebirges, des Nesselkuppenkammes und des Neißvorlandes von L. Finkh und G. Götzing (Wien 1931) an.

Hermann Mikula.

Amtliches Deutsches Ortsbuch für das Protektorat Böhmen und Mähren. Herausgegeben vom Reichsprotektor in Böhmen und Mähren. Prag 1940. 2. Auflage. 434 S.

Das Werk ist um so begrüßenswerter, als die Ortsverzeichnisse des früheren Staates völlig vergriffen sind und diese, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, zudem nur die tschechische Schreibweise der Ortsnamen angegeben haben. Das vorliegende Werk besteht aus zwei Teilen. Im ersten treten die Orte nach den 19 Oberlandratsbezirken, in welche das Protektorat zerfällt, auf. Die Untergliederung geschieht nach politischen Bezirken und innerhalb dieser nach Gerichtsbezirken. Bei jedem der letzteren ist das zuständige deutsche Amtsgericht an-

gegeben. Bei jedem Orte ist das nächste Post-, das nächste Telegraphenamt und die nächste Eisenbahnstation angeführt. Der zweite Teil des Werkes enthält die Gemeinden und Ortschaften in ihrer Buchstabenfolge mit Angaben zwecks Auffindung im ersten Teil. Die allenthalben durchgeführte Scheidung von Gemeinden und Ortschaften macht das Buch zu einem geographischen Quellenwerk, die Angabe der Verkehrseinrichtungen zu einem praktischen Nachschlagewerk. Stets treten die Ortsnamen in ihrer deutschen und in ihrer tschechischen Form auf; so bietet das Werk nach dem vom Reichsprotektor eigenhändig gezeichneten Geleitwort „ein Bild des Zusammenlebens der beiden Völker im böhmisch-mährischen Raum“.

Hermann Mikula.

Kubitza, F.: *Burgengeographie Nordmährens und Sudetenschlesiens*. Beiträge zur mährisch-schlesischen Volks- und Heimatforschung. Herausgegeben von H. Weinelt in Gemeinschaft mit dem Geographischen Institut der Deutschen Universität Prag. Brünn 1938. 36 S., 22 Abb., 2 Karten.

Die Burgen werden nach der Funktion, die sie ausübten, gegliedert. Die Burg war entweder Wegeschutz oder Grenzschutz oder einfach bloß Adelssitz. In ersterer Hinsicht beruht die Abhandlung auf einer auch kartographisch unterbauten Untersuchung der Verkehrswege. Siedlungsgeographisch wertvoll ist auch der letzte Abschnitt, wo Burg und Burgflecken als Vorstufe zur Stadtbildung betrachtet werden. Unter diesem Gesichtspunkte werden Olmütz, Sternberg, Mährisch-Aussee, Hohenstadt, Schildberg, Goldenstein, Stramberg, Neutitschein, Fulnek, Bodenstadt, Bautsch, Jägerndorf und Grätz bei Troppau behandelt.

Hermann Mikula.

Samesreuther, Ernst: *Römische Wasserleitungen in den Rheinlanden*. (Sonderabdruck aus dem 26. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1937.)

Die Kleinformen des Geländes in ihrer Bedeutung für die Arbeit des Menschen kommen hier in äußerst wertvoller Art zum Ausdruck. Im Ruwerkanal, um die Wasserleitung von diesem Seitental nach Trier zu führen, benützte der Römer als Stauanlage eine obere Eintiefungsfolge, dann ihren Übergang auf die dazugehörige Leistenfläche als Abzweigung der Wasserleitung. Beim Queren von Seitentälchen muß der Kanal in dieses Geländegebiet zurückbiegen, die zur Leistenfläche des Haupttählchens gehaltene vollerhaltene Form oberhalb des Eintiefungsendes der unteren Form (Talstufe) anstreben. Den Verbindungsgraben von der unteren zur oberen Eintiefungsfolge (Einschnitt in die Talstufe) querte man mit dem Bogenbau der Wasserleitung. Wenn hier in einem Seitentälchen eine untere Eintiefungsfolge nicht zurückgreift, fehlt das Einbiegen der Wasserleitung in dieses Seitentälchen. Nur der Verbindungsgraben erzwingt einen kurzen Bogenbau. Wo im Ruwertälchen und im Moseltal die Leistenfläche nicht erhalten ist, muß der Berghang eingeschnitten werden, was technisch besonders starke Mauern erzwingt. Wichtig ist, daß dieses Fehlen der Naturform nur auf die unteren Strecken der Täler sich bezieht. Hätte doch hier diese Leistenfläche wegen ihrer wenn auch geringeren Tieflage nicht ausgenützt werden können, mußte doch im Moseltal die Wasserleitung nach Trier talauf geführt werden. — Wie naturverbunden der antike Römer war, zeigt in wesentlicher Weise eben dies. Der Römer benützte zur Anlage der Wasserleitungen eine obere Eintiefungsfolge des Ruwertälchens,

dessen Bachwasser in die Leitung kam, um die gleiche Form im oberen Moseltal bei Trier erreichen zu können. — In anderen Gebieten des Rheintals werden meist die Hochquellen im Gebirge zum Siedlungstiefraum durch die Wasserleitungen herabgeführt, unter Ausnützung der höheren, voll erhaltenen Formen, ihrem Übergang in ihre und die tieferen Leistenflächen des Tals. Hier zeigt die Wasserleitung auf kurze Strecke ein schärferes Gefälle, wodurch das Stufengebiet des Tälchens zum Ausdruck kommt (Abb. 16). Störungen im Gefälle der Rottenburger Leitung (Abb. 32) werden mit Recht auf tektonische Störung der Erdkruste in nachantiker Zeit zurückgeführt. Solche archäologische Arbeiten sind ein wertvoller Beleg für die Bedeutung der Kleinformengelandekunde.

Karl Diwald.

Gos, François: Die Schweiz. Franz Deuticke, Wien 1939.

Teilweise im Text, vor allem aber in den Lichtbildern kann man Materialien für die Schilderung des Schweizer Gebietes finden. Gelegentlich werden auch die Gefährdungsräume gut geschildert.

Karl Diwald.

Maiuri, Amadeo: Pompeji. Franz Deuticke, Wien 1939.

Für den Besucher dieser Altstadt ist die Arbeit archäologisch äußerst wichtig. Bedeutungsvoll ist sie aber auch in geographischer Hinsicht. Die geomorphogenetische Bedingtheit der Stadtentwicklung kommt hier zum Ausdruck. Infolgedessen ist diese Arbeit ein wertvoller Beleg für den Neubau der erdkundlichen Grundlagen. — Pompeji ist eine „Stadt, aus der Asche entstanden“. Sie liegt auf einem enormen Lavastrom. Das Riesenausmaß der Lava ist durch die hier befindlichen Geländeformen bedingt. Die Lava floß von den steilen Hängen des Vesuv in ein Tal herab, Tal des Sarnus, sammelte sich hier und drang in bedeutender Höhe meerwärts vor. Als sie dann stehenblieb, war sie zur Form eines Vorgebirges geworden, merklich das anschließende Tiefland überragend. So bot dieses Neugelände, etwa im 8. Jahrhundert v. Chr., den ersten ansässigen Bewohnern der benachbarten bewaldeten Berge und der sumpfigen Ebene günstige Bedingungen für Leben, Verteidigung und Handel (S. 5). Verteidigungstechnisch wurde der obere Rand dieser Neufornm ausgewertet: der mächtige Erdwall, das gebräuchliche System der altitalischen Palissaden; auf ihm die Mauer; dann massive Basteien, Einwirkung der in Griechenland üblichen Befestigungsformen; endlich die Türme aus der vorsullanischen Zeit (S. 15 ff.). Die Befestigungssteigerung war durch die Geländeformen bedingt: nicht allzu günstige Verteidigungsmöglichkeit. Gab es doch hier nicht jene Geländeformen, die ich in meiner Romarbeit nachweisen konnte: marine Strandterrassen und Flußleiten, dann der Anstoß von zwei marinen Abbrandungsflächen. Nur hier und vor allem auf einer Hochfläche war in Rom die Anlage des Walles (Agger) mit der Außen- und Kontramauer notwendig. In Pompeji war jene Stelle besonders gefährdet, wo die Stadt auf der Hochform gegen den Vesuv endete. Hier (S. 18 ff.) zwischen dem Tor von Herkulanum und dem Tor des Vesuv erheben sich noch die drei mächtigsten Verteidigungstürme: sie haben zwei Stockwerke und besitzen eine obere Terrasse, die durch eine krenelierte Brustwehr geschützt wird. Hier ist auch der Hauptturm, Turm des Merkur. Er besitzt die größte strategische Bedeutung, da er eine der wichtigsten Straßen beherrscht, Verbindung zum anschließenden gleichen Gelände außerhalb der Stadt. — Wo der Felsvorsprung, der durch den aufgefallenen prähistorischen Lavastrom entstand, auf dem sich die Stadt erhebt,

endet, ist er ein natürliches Bollwerk für die Verteidigung und ein Beobachtungsposten für alles, was in der Ebene unten und im Meer außen vorgeht. Hier liegt das Forum Triangulare (S. 47). — Die hydraulischen Anlagen werden in ihrer geologischen Bedingtheit geschildert. Auf Grund dieser Arbeit könnte also ein geographischer Besucher dieser Stadt Wertvolles sehen und finden.

Karl Diwald.

Spunda, Franz: Griechenland. Inselverlag, Leipzig 1938. 415 Seiten, 64 Abbildungen.

Ein treuer Philhellene und begeisterter Wanderer durch die griechische Landschaft, Kenner der Städte, Besucher der Berge und Klöster schildert da seine persönlichsten Eindrücke von Kerkyra, Ithaka, Levkas, dem Epirus, von den schönsten Punkten des Peloponnes (Megaspilion, Korinth, Argos, Epidavros, Sparta, Mistra, Taygetos, Ithome, Olympia usw.), dann Delphi, den Parnasos, Livadia, Thive, Athen und Attika (Kaisariani, Sunion), die Inseln Ägina, Santorin, Kreta, Tinos, Rhodos, dann den Olymp, Pelion, das Tempetal, Makedonien, den Athos und Thessaloniki. Da das Buch im Zeichen des Griechentums geschrieben wurde, ist auch Troja, Pergamon, das Meandertal und Byzanz in den Rahmen der Schilderungen einbezogen. Wer Spunda's bisherige Bücher über Hellas kennt, weiß, daß der Autor stets eine Synthese zwischen der Landschaft, den Menschen und deren Geschichte, Kunst und Religion sucht, um die letzten, noch dunklen Zusammenhänge durch die Mystik des Glaubens und das Einfühlen der Persönlichkeit des Autors zu überbrücken. Von der Urgeschichte des Landes bis zu dessen moderner Entwicklung rollt sich da ein abwechslungsreiches Band empfindungsreicher Darstellung ab. Das Buch ist durch die Unmittelbarkeit eigener Reiseerlebnisse, die dichterische Schilderung und den starken, gefühlsmäßigen Einsatz des Autors für Hellas wertvoll und wird gewiß einen dankbaren Leserkreis finden.

B. M.

Krupinski, Kurt: Rußland und Japan. Ihre Beziehungen bis zum Frieden von Portsmouth. Osteuropäische Forschungen, herausgegeben von Hans Uebersberger. N. F., Bd. 27. Osteuropa-Verlag, Königsberg (Pr.) und Berlin 1940. 126 S.

Der Verfasser bringt die erste Gesamtdarstellung der russisch-japanischen Beziehungen von ihren Anfängen bis zum Frieden von Portsmouth (1905), die bisher in keiner Sprache vorhanden war. Sie beruht auf einer umfassenden Heranziehung von Quellen und Literatur und einer weitgehenden Beherrschung des Materials. Die Arbeit ist daher für alle diejenigen, die sich mit dem Fernen Osten und insbesondere mit den russisch-japanischen Beziehungen befassen, ein unentbehrliches Hilfsbuch, um so mehr, als sie auf oft schwer zugänglichen russischen und japanischen Quellen fußt.

Hedi Fleischacker.

Oehlich, Conrad: Das politische System der orientalischen Staaten. Sammlung „Macht und Erde“, Heft 15. Verlag Teubner, Leipzig 1940. 88 Seiten, 4 Kartenskizzen. Preis RM. 1.80.

Das Buch bringt eine Darstellung des Wertbegriffes „Orient“ in geopolitischer Hinsicht und schildert die Entstehung des heutigen orientalischen Staatensystems

vom Eingreifen der Großmächte bis 1939. Die Darstellung des Werdeganges der einzelnen Staatsgebilde — Ägypten, Saudarabien, Jemen, Palästina, Transjordanien, Syrien, Türkei, Irak, Iran und Afghanistan werden hiezu gezählt — ist klar, vorurteilslos und wirkt so überzeugend für die sehr vorsichtig gezogenen geopolitischen Prognosen. Besonders wertvoll sind die Literaturnachweise am Ende jedes Abschnittes und die Ausführungen über die politischen Gemeinsamkeiten und Gegensätze dieser Staaten. Das Buch kann jedem Geographen bestens empfohlen werden.

Hans Slanar.

Gabriel, Alfons: Weites wildes Iran. Drei Jahre Forschungsfahrten in Wüsten und Steppen. Verlag Strecker und Schröder, Stuttgart 1940. 212 Seiten, 58 Abbildungen, 1 Kartenskizze. Preis RM. 4.50.

Ein feinsinniges Buch, das aus dem reichen Schatz des Forschers eindrucksvolle Bilder von Land und Leuten im Ostiran und Beludschistan, gesehen in den Jahren 1927 bis 1937, bringt. Alle charakteristischen Landschaften Ostirans ziehen in prächtigen Schilderungen und guten Bildern an uns vorbei, zusammen mit ihren eigenartigen Bewohnern. Freilich bleibt am Schluß ein wehmütiger Ausklang, das alte Persien ist verschwunden — es weicht immer mehr dem europäischen und damit „zivilisierten“ Iran.

Hans Slanar.

Falkner, F. R.: Beiträge zur Agrargeographie der afrikanischen Trockengebiete. Pencks Geogr. Abh., III. Reihe, Heft 11. Verlag Engelhorn, Stuttgart 1939. 76 Seiten, 2 Karten.

Falkner untersucht über Anregung Jaegers in Basel die Trockengrenze des Ackerbaues ohne künstliche Bewässerung im afrikanischen Kontinent. Die Gefahr einer Bodenverschlechterung, die außerordentlich großen Niederschlagschwankungen innerhalb einzelner Jahre und die Kälteeinwirkung auf den einheimischen Arbeiter in der Höhe erschweren die Untersuchung. So haben die Formeln — immer aus der Praxis belegt — nur annähernden Wert. Von besonderem Interesse sind seine Ausführungen über den Boden mit seinem Wasserhaushalt und seinem Nährstoffschatz, für die die natürliche Vegetation oft wertvolle Anhaltspunkte liefert. So ist Savanne, Regen- und Höhenwald am besten für Regenfeldbau geeignet, wenn auch ehemaliges Waldgelände Neigung zu rascher Erschöpfung zeigt. Der Miombowald ist bereits Kampfzone, er verspricht nur selten Erfolg. Falkner bringt dann eine Aufstellung charakteristischer Kulturpflanzen in den nicht zu heißen und in den echten heißen Tropengebieten. In den ersteren herrscht neben Weizen Soyabohne, Buchweizen, Bergreis, Reben- und Ölbaumbau; besonders empfohlen wird der Anbau des Johannisbrotbaumes und besonderer Futtergräser. Im heißen Tropengebiet tritt der Mais an die Spitze, dazu Sorghum und Kolbenhirse, Eleusine und Teff (aus Abessinien). Zusätzlich wird Erdnuß, Wassermelone, Rizinus und Sisalagave empfohlen.

Den Abschluß der Untersuchung bilden Untersuchungen über das Trockenfarmen und seine Aussichten für Afrika.

Zwei Schwarzweißkarten, die in 1:23,000,000 die landwirtschaftlichen Verhältnisse Afrikas und die Produktion sowie Wirtschaftsgrenzen im französischen West- und Äquatorialafrika darstellen, vermitteln Hinweise über die Quellen der verdienstvollen und für die Tropenwirtschaft wertvollen Arbeit. Hans Slanar.

Mauil, Otto: Die Vereinigten Staaten von Amerika als Großreich. Sammlung Göschen, Bd. 1139. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1940. 159 S., 8 Karten. RM. 1.62.

Eine ausgezeichnete neue Länderkunde der USA. auf kleinstem Raum! Mauil hat sich hier als Meister länderkundlicher und geopolitischer Darstellung in der Beherrschung von Inhalt und Form bewiesen. Im Abschnitt „Reichskern“ wird die historische Entwicklung des heutigen Staatsgebildes gegeben, dann folgt die Darstellung der Großlandschaften nach Natur- und Kulturlandschaften, endlich die Schilderung der Vereinigten Staaten als Herrschaftsgebiet, als Volkskörper, Wirtschaftsmacht und Kulturherd — mit recht wenig erfreulichen Feststellungen gerade im letzten Punkt. Den letzten Teil des Büchleins bildet eine wohlwogene geopolitische Darstellung der Kolonien und der Weltstellung des amerikanischen Großreiches besonders in Amerika, in Ostasien und seine Stellung zu Europa. Ein guter Schrifttumsauszug und ein Register machen das wertvolle Büchlein für jeden Geographen noch handlicher. Hans Slanar.

Sievers, Angelika: Die Rindviehwirtschaft der Vereinigten Staaten von Amerika. Futtergrundlagen und Betriebswirtschaftliche Eigenart. Veröffentlichungen des Instituts für Meereskunde an der Universität Berlin, herausgegeben von Direktor A. Defant. Neue Folge, B. Historisch-volkswirtschaftliche Reihe. Heft 14, März 1939. 118 Seiten, 12 Abbildungen im Text, 1 farbige Tafelbeilage und 2 Deckblätter. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Vorliegende vergleichende Untersuchung betrachtet das gesamte Wirtschaftsgefüge des großen nordamerikanischen Staates, das sich aus Uerzeugung, Veredlung, Handel und Verbrauch zahlreicher Güter zusammensetzt, vom landwirtschafts-geographischen, räumlichen Blickpunkte her durch Heraushebung dreier Leitpunkte, aus denen das Raumbild dieser neuweltlichen Wirtschaftserscheinung am besten zu verstehen ist: 1. die ökonomische Gebundenheit an die natürliche Umwelt bei gleichzeitiger Betrachtung der ernährungsökologischen Zusammenhänge (Futtergrundlagen); 2. die soziale Wirtschaftsorganisation, somit die betriebswirtschaftliche Eigenart, in der die Rindviehzucht in die gesamte Landwirtschaftsorganisation eingliedert ist; und 3. die marktwirtschaftliche Verflechtung der Haltungsformen untereinander, ihre Lagebeziehung zu den Absatz- und Verbrauchergebieten und die Dynamik der Viehwanderungen. Die Kenntnis der Quellen der Futtermittellieferung nach ökologischer und agrarischer Zugehörigkeit erklärt die Verschiedenheit der einzelnen Produktionsgebiete, die räumliche Gliederung der Haltungsformen, der in dieser Arbeit die Einteilung O. E. Bakers in klimatisch bedingte Landwirtschaftszonen zugrunde liegt. Von W nach E unterscheiden sich die Formen der Aufzucht: die Intensität nimmt nach N zu, in gleicher Weise nimmt aber das Übergewicht der Fleischtierzucht ab und wächst die Bedeutung der Milchwirtschaft. Mit dieser W—E-Abstufung der Fleischtierzucht im W und der N—S-Abstufung der Milchwirtschaft im NE, die sich beide nur wenig durchdringen, sind die Richtungen des Marktverkehrs gegeben. Abschließend zeigt Verfasser die marktwirtschaftliche Verflechtung der Haltungsformen in der Schlachtviehwirtschaft einschließlich der gegenwärtigen Richtungen des Produktionsganges und in der Milchwirtschaft auf. Drei beigelegte Karten vermitteln eine recht an-

schauliche Übersicht der wertvollen Ausführungen, die sich auf Veröffentlichungen des United States Department of Agriculture und der ihm unterstellten Versuchstationen aufbauen. Die farbige Karte der Futtergrundlage beruht auf dem Stand von 1930 und veranschaulicht die gesamte Bodennutzung; die Darstellungen von Vegetationsgebieten und wichtigen klimatischen Linien sind dem Atlas of American Agriculture entnommen. Eine weitere Karte zeigt die Haltungsformen auf, während die dritte recht wertvolle Karte die Viehtransporte und Wanderungen zwischen den einzelnen Wirtschaftsgebieten wiedergibt. Maria Leiter.

**Maack, Reinhard:** Geographische und geologische Forschungen in Santa Catharina (Brasilien). Ergänzungsheft V. Gesellschaft für Erdkunde. Berlin 1937. 85 Seiten, 2 Karten, 7 Skizzen und 24 Bildbeilagen.

Reinhard Maack veröffentlicht die Ergebnisse seiner in den Jahren 1927, 1930 und 1933 ausgeführten Reisen im Hinterlande von Paraná. Ein kurzer Abriß über den geologischen Bau und die Oberflächengestaltung von Santa Catharina (94.998 km<sup>2</sup>) gewährt in der klaren Darstellungsweise einen guten Einblick in die drei Großformen der Landschaft: das Küstengebiet, die Randstufenlandschaft des Hochlandes und das Abdachungsplateau des Binnenhochlandes; sodann folgt eine Übersicht über die Vorkommen nutzbarer Mineralien, die in Erze und Nichterze untergeteilt sind. Eine Übersichtstabelle über die Grundzüge des geologischen Baues von Santa Catharina ergänzt die Ausführungen. Das Itajahy-Mirim-Tal, das Maack zwischen Aristilliano Ramos (früher Santa Cruz) und Brusque, soweit es geographisch noch nicht bekannt war, kartographisch aufnahm, bildet den Gegenstand des 3. Kapitels. Als sehr willkommene Beilage muß die entsprechende Karte 1 : 50.000 des Verfassers bezeichnet werden. Zum 4. Kapitel, das das Gebiet der Gondwana-Schichten an der Küste von Santa Catharina behandelt, wird gleichfalls eine Karte beigegeben, und zwar im Maßstabe 1 : 100.000. Außerdem dienen 7 Skizzen und 24 Bilder als Behelf. Besonders gewürdigt werden die deutschen Besiedlungsversuche, deren Anfänge vor etwa 100 Jahren — die Kolonie Itajahy wurde erst 1860 mit 54 Familien deutschen Stammes begründet — erfolgten. Reichhaltig ist auch das Literaturverzeichnis. E. Reißick.

**Siewert, Wulf:** Der Atlantik, Geopolitik eines Weltmeeres.

Das Wesen der See und des Meeres zu erfassen, die vielfältigen Erscheinungsformen des Seeverkehrs und der Seemächtpolitik drängen die Völker an das Meer, um teilzuhaben an den Gütern der Erde und an den Schätzen fremder Erdteile; Glanz einer solchen Seepolitik, Schaden, Abhängigkeit vom ozeanischen Güterverkehr, im Kriege zur Geltung kommend, spiegeln Kraft und Feindlichkeit des nassen Elements wider. Die See nicht beherrschende Völker sind im Kriege abgeschnitten von allen Hilfsmitteln. Die See ist nur frei für den, der sie beherrscht. Einfluß der Seemächte auf die Gesamtpolitik, Schlüssel zur Weltpolitik. Hier steht der Atlantik an erster Stelle. Um das Geschehen auf dem Atlantik voll zu begreifen, zunächst Untersuchung der physisch-geographischen Merkmale (Atlantischer Ozean an zweiter Stelle hinter dem Pazifischen Ozean; elfmal so groß wie Europa, 2,5mal so groß wie Asien; von besonderer Bedeutung für die Menschheit ist die Lage zwischen den Kontinenten, noch dadurch erhöht,

daß er lange und schmale Gestalt hat, wodurch die Verbindung der drei Kontinente selbst in verschiedenen geographischen Breiten wesentlich erleichtert ist; Gegensatz zum Großen Ozean; Verschiedenheit der Küstentypen; Strömungen; Bedeutung des Atlantik-Grundrisses in klimatischer Hinsicht). Durch diese wertvollen Ausführungen ist diese Arbeit sehr wichtig. — Es folgt die Besprechung der historischen Epochen, die Bedeutung des Atlantik als Verkehrsbrücke in Gegenwart und Zukunft.

Karl Diwald.

Mauil, Otto: Das Wesen der Geopolitik. Sammlung „Macht und Erde“, Heft 1. 2. Auflage. Verlag Teubner, Leipzig 1939. 64 Seiten, 2 Karten.

Die vorliegende Arbeit des bekannten Geopolitikers gliedert sich in vier verschieden große, aber gleich interessante Teile: Zunächst wird die geopolitische Idee und ihre Auswirkung betrachtet. Also eine Geschichte der Geopolitik von Herodot bis heute, wobei als Wesen des neuen Wissenszweiges die Vorausbestimmung des Erfolges raumbezogener Politik auf Grund erdkundlicher Erkenntnisse aufscheint. Geopolitisch denkende Köpfe des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit ziehen an uns vorbei, Ratzel, Kjellén und Karl Haushofer erhalten ihren gebührenden Platz. Dann wird versucht, die neue Wissenschaft systematisch zu begründen: als Raumkunde — als Prognosenwissenschaft — als Betrachtungsweise. Sicher eine schwierige, wenn auch interessante Untersuchung, denn Geopolitik ist keine Technik und in diesem Sinn auch nicht lehrhaft, sondern reicht ins Gebiet der Kunst; daher ihre Erfolge und Mißerfolge, letztere besonders bei schlechter oder gezwungener Handhabung der im weitesten Sinne doch geographischen Grundlagen. Fast möchte man zum Vergleich die amerikanische Art der morphologischen Darstellung heranziehen, wie sie etwa W. Morris Davis in seiner um die Jahrhundertwende erschienenen kleinen Schrift über das Cap Cod anwendete und wie sie in der amerikanischen geographischen Literatur immer wieder aufscheint: der Schlußblick einer theoretischen Abhandlung gilt einer Prognose ins Praktische. Ihre Treffsicherheit und Bedeutung hängt — wie bei allen wissenschaftlichen Prognosen — von den Voraussetzungen und Grundlagen ab.

Mauil behandelt dann ausführlich die verschiedenen Aufgaben der Geopolitik hinsichtlich des Schutzes des Staatsraumes, als Verkehrs-, Wehr-, Volkstums-, Kolonial- und Wirtschaftspolitik und führt sie damit — bewußt oder unbewußt — in die Rolle als Betrachtungsweise hinein. Den Abschluß bilden kurze, aber kennzeichnende Ausführungen über Einwirkungen von Umwelt, Persönlichkeit und Idee auf die Geopolitik. Diese Hinweise führen allerdings schon ins Gebiet der Geschichtsphilosophie.

Hans Slanar.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [83](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 196-204](#)